

Liebe Kundin,
lieber Kunde,

wir bedauern sehr, dass wir Ihnen auch in diesem Jahr unsere Lieblingsbücher nicht in gewohnter Form in der Buchhandlung vorstellen können. Aber eines ist gewiss: 2022 werden wir wieder bei Sekt und/oder Selters mit Ihnen anstoßen!!

Wir haben Ihnen hier zum zweiten Mal unsere 15 Lieblingstitel des aktuellen Jahres in Schriftform zusammengestellt. Herausgekommen ist eine schöne Mischung aus Ernstem, Spannendem, Heiterem, Poetischem...

Da es sich durchweg um Erwachsenenliteratur handelt, verweisen wir auf die vielfältigen Buchempfehlungen im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. Auf unserer Internetseite www.buchhandlung-eulenspiegel.net stellt unsere Kollegin Sylke Gebhardt eine Auswahl von Büchern für alle Altersstufen vor.

Ihr Buchhandlungsteam

Wolfgang Meny

Carola Budéus

Sylke Gebhardt

Mein Plan, Ihnen eine muntere Parade heiterer Bücher zu präsentieren, muss verschoben werden, denn es gibt so großartige nicht sonderlich lustige Titel dieses Jahr! Und außerdem: Wenn Sie ergriffen und zufrieden Ihr unheiteres Buch aus der Hand legen, ist das ja auch was Schönes...



Der Roman „**Von hier bis zum Anfang**“ des Briten **Chris Whitaker** beginnt in dem beschaulichen kalifornischen Küstenstädtchen Cape Haven. Hier kümmert sich die dreizehnjährige Duchess liebevoll um ihren kleinen Bruder Robin und ist dabei ziemlich auf sich gestellt. Denn die Mutter der Kinder, die depressive Star, hat den dreißig Jahre zurückliegenden Tod ihrer Schwester nie verwunden.

Als nach Jahrzehnten der vermeintliche Mörder aus der Haft entlassen wird, gerät alles, was Duchess so mühsam zusammengehalten hat, völlig in Schieflage.

Mehr möchte ich Ihnen über die Handlung dieses Romans gar nicht verraten; viel zu faszinierend ist es, sich durch die Wendungen dieser Geschichte zu lesen, die alles auf einmal ist: Drama, Liebesgeschichte, Krimi, Tragödie.

Und seine Protagonisten, insbesondere die Outlaw Duchess Radley und den schwer erkrankten Polizisten Walk, ein Jugendfreund des aus dem Gefängnis Entlassenen, werde ich so schnell nicht vergessen .

Piper Verlag, geb., 448 Seiten, 22 €

Sylke Gebhardt

Es kommt ganz selten vor, dass ich ein Buch ein zweites Mal lese – als Buchhändler muss man ja immer möglichst viele *neue* Titel kennen.

Eine Ausnahme habe ich gemacht, nachdem ich entdeckt habe, dass das Buch „**Schliefein goldnes Wölkchen**“ von **Anatoli Pristawkin**, erstmals erschienen 1987, in einer aktualisierten und überarbeiteten Fassung neu herausgegeben wird.

Wenn Sie jetzt aufgrund des Titels denken, das ist sicherlich ein furchtbar kitschiger Roman, liegen Sie völlig falsch. Erzählt wird die Geschichte der elfjährigen Zwillinge Saschka und Kolka. Sie werden im Sommer 1944 zusammen mit fünfhundert anderen Moskauer Waisenkindern in den Kaukasus verschickt. Dort, so hat man ihnen versprochen, ist es warm und schön, und es gibt herrliches Essen in Hülle und Fülle.

Nach einer Beschreibung des Hungerdaseins im Waisenhaus schildert Pristawkin die Reise der Kinder in den fernen Kaukasus. Es ist die Zeit der Zwangsumsiedlung der Tschetschenen durch das Stalin-Regime. Aber viele Tschetschenen die entfliehen konnten, setzen sich erbittert gegen die russischen Eindringlinge zur Wehr. Bei ihren nächtlichen Rachefeldzügen gegen die russischen Umsiedler bleibt von ihrem Hass auch die Kinderkolonie nicht verschont.

Als Kind und Halbwaise hat der Autor das Geschilderte selbst erlebt. Er hat sich zeitlebens für Menschen im Gefängnis und russischen Lagern eingesetzt. Ich lege Ihnen diesen berührenden Anti-Kriegsroman ans Herz – er verdient unbedingt eine Wiederentdeckung.

Aufbau-Verlag, geb., 319 S., 22 €

Wolfgang Meny



Eine bewegende Geschichte über drei Generationen aus Südtirol ist der erste Roman von **Jarka Kubsova: „Bergland“**.

Auf dem höchsten und steilsten der umliegenden Berge steht der Innerleithof. Es ist eine abgelegene, unwirtliche und raue Gegend im Südtirol der zwanziger und dreißiger Jahre. Rosa Breitenberger, die „Innerleit-Rosa“, übernimmt von ihrem Vater den Hof, als ihre beiden Brüder zum Kriegsdienst eingezogen werden. Ihre beiden Schwestern sind, wie viele junge Leute aus benachbarten Höfen, in die Stadt gezogen. Der Krieg zerstört Rosas Familie, aus ihrer Ehe bleibt ihr nur ihr Sohn Sepp, zeitlebens haben sie ein schwieriges Verhältnis zueinander. Rosa wehrt sich gegen jegliche Veränderung, hält fest an ihrem harten, arbeitsreichen Alltag, verlässt sich ganz auf die Nähe zur Natur und auf ihr Wissen über Pflanzen und Tiere. Sepp möchte Fortschritt, dem beschwerlichen Alltag durch Modernisierung etwas Härte nehmen. Er stößt jedoch an seine Grenzen und als sein Sohn Hannes in der nächsten Generation, in der heutigen Zeit, mit seiner Frau Franziska den Hof übernimmt, bleibt nur wenig von Rosas Innerleithof übrig. Aus Landwirtschaft und Viehhaltung, die einst den Lebensunterhalt boten, sind Ferienwohnungen mit Streichelzoo und wenigen Kühen geworden, und Franziska ist am Rande ihrer Kräfte.



Kubsovas Sprache ist klar und schnörkellos, mit sehr viel Empathie charakterisiert sie den kantigen Sepp, Rosa, seine freiheitsliebende Mutter und die heillos überforderte Franziska. Der Autorin gelingt es, eine große Zeitspanne - vom Italienisierungsprogramm in den Vierzigerjahren bis hin zur heutigen Ferienindustrie - mit ihren Forderungen und Ansprüchen zu beschreiben. Am Ende haben „Ferien auf dem Bauernhof“ ein etwas anderes Gesicht.

Goldmann/Wunderraum, geb., 288 S., 20 €

Carola Budéus

Der bereits 1996 geschriebene und nun erstmals auf Deutsch erschienene Roman „**Weißer Rentierflechte**“ der nenzischen Autorin **Anna Nerkagi** ist ohne Zweifel das poetischste der von mir in diesem Jahr empfohlenen Bücher.

Dass dieses Buch etwas ganz Besonderes ist, merkt man sobald man es aufschlägt: Auf dreizehn Seiten vermitteln die Fotografien Sebastião Salgados einen Eindruck der uns so völlig fremden Lebenswelt der noch heute in Nordwestsibirien nomadisch lebenden Nenzen.



Deren Leben ist geprägt von der Tradition: Heiraten, Kinder zeugen und Rentiere züchten. Die Bedürfnisse des Einzelnen zählen unter diesen schwierigen, von der Natur bestimmten Lebensbedingungen, wenig.

Aljoschka ist 26 und soll heiraten, denn die Tradition will es, dass eine Frau dem Mann das mit Rentierfellen bedeckte Tschum, das Wohnzelt, warmhält und für Nachwuchs sorgt. Aljoschka allerdings ist verliebt und zwar in die Tochter des Witwers Petko, die das Nomadenlager bereits vor sieben Jahren verlassen hat und nicht einmal zum Begräbnis der Mutter zurückgekehrt ist. Auch Petko hadert mit den traditionellen Rollenerwartungen, hat er doch seinen Tschum abgebaut und ist mit in das Zelt seines Nachbarn Wanjo gezogen, wo er zwar von dessen Frau mitversorgt wird, aber auch ihre Verachtung spürt...

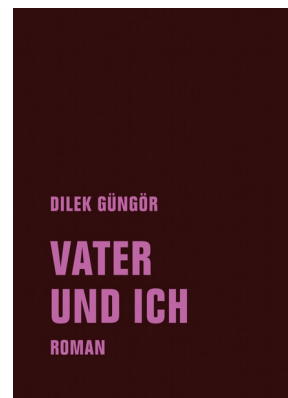
Nerkagi erzählt poetisch und tief berührend - immer wieder mit Verweisen auf den lebendigen Naturglauben der Nenzen.

Faber & Faber Verlag, geb., 192 S., € 22,00

Sylke Gebhardt

Von der ersten Seite an hat mich der Roman „Vater und ich“ von Dilek Güngör in seinen Bann gezogen.

Das Buch erzählt vom dreitägigen Besuch einer Tochter bei ihrem Vater, während die Mutter verreist ist. Es ist eine ganz ungewohnte Situation für beide: Eine intime Atmosphäre, eine unvermittelte Konfrontation. Während es früher, in der Kindheit, zwischen den beiden keine Probleme gab und sie Nähe, Witze und fröhliches Herumtollen genießen konnten, herrscht jetzt eine bedrückende Sprachlosigkeit. Und durch die Abwesenheit der Mutter ist niemand da, der diese Sprachlosigkeit wegreden kann, niemand, der das Unbehagen zwischen ihnen mindern könnte. Die Entfremdung drückt sich in vielen kleinen Gesten der Unbeholfenheit zwischen den beiden aus.



Irgendwann scheint der Faden zwischen ihnen gerissen zu sein. Der Vater, aus einfachen Verhältnissen in der Türkei nun als selbständiger Polsterer arbeitend. Die Tochter, die aufs Gymnasium geht, ausschließlich deutsch spricht und schließlich in Berlin als Journalistin arbeitet. Die Tochter sitzt zwischen allen Stühlen: Sie kennt nur dieses Deutschland, aber ihr wird nie so recht das Gefühl gegeben, ganz dazuzugehören.

Dilek Güngör erzählt völlig schnörkellos, trifft immer den richtigen Ton, besonders auch in den wunderbaren Dialogen. Ihr ist ein ganz zartes, ehrliches, empathisches Buch gelungen. Ein leiser Roman, dessen knapp 100 Seiten sich schnell lesen, der aber noch lange nachklingt. Und der völlig zurecht auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis stand.

Verbrecher-Verlag, geb., 104 S., 19 €

Wolfgang Meny

Anfang der sechziger Jahre ist Island ein konservatives, männerdominiertes Land, vom Weltgeschehen bekommen die Isländer nur am Rande mit. In dieser Zeit handelt der Roman „**Miss Island**“ von **Audur Ava Ólafsdóttir**.

Die hübsche 22jährige Hekla, benannt nach einem Vulkan, ist eine intellektuelle junge Frau, literarisch sehr interessiert und sie hat bereits einiges unter einem männlichen Pseudonym veröffentlicht. Als sie jedoch mit einem Manuskript bei einem Verleger vorspricht, ist dieser erstaunt, dass sie eine Frau ist und lehnt die Veröffentlichung ab. Sie zieht nach Reykjavik mit dem Ziel, sich als Schriftstellerin zu etablieren. Um Geld zu verdienen nimmt sie eine Stelle als Serviererin an. Dort wird sie einzig auf ihr Aussehen reduziert, muss Anzüglichkeiten von männlichen Gästen ertragen. Das Angebot an der Wahl zur Miss Island teilzunehmen – mehr traut man ihr nicht zu – lehnt sie ab. Ihr einziger Unterstützer ist Jón John, ihr Freund aus Kindertagen. Als homosexueller Matrose ist auch er ein Außenseiter, er träumt davon, Theaterkostüme zu entwerfen. Beide erkennen, dass es für sie auf Island keine Zukunft geben kann.

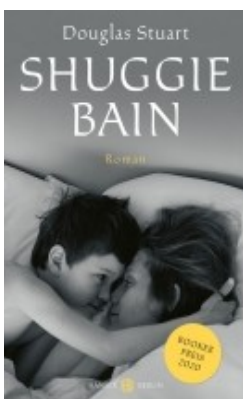


In klarer, oft wunderbar poetischer Sprache vermittelt Ólafsdóttir hier eine andere Perspektive auf die weibliche Emanzipation. Mal lakonisch, mal amüsant und mit vielen Bezügen zu isländischer Literatur und Mythologie erzählt sie vom Streben einer jungen Frau nach einem selbstbestimmten Leben - vielschichtig, unterhaltsam, lesenswert.

Insel Verlag, geb., 235 S., 22 €

Carola Budéus

Ein regelrechtes Lesefieber befiel mich bei der Lektüre des Debuts „**Shuggie Bain**“ des Schotten **Douglas Stuart**, das 2020 mit dem Booker Prize ausgezeichnet wurde.



Wir begleiten den wunderbaren, femininen, zarten und nicht wirklich in seine Umgebung passenden Shuggie durch seine Kindheit im Arbeitermilieu des Glasgows der Thatcher-Ära. Da ist seine von ihm heißgeliebte Mutter Agnes, eine Schönheit, die mit äußerer Makellosigkeit der Armut und dem tristen Leben zu entrinnen versucht. Den Vater seiner älteren Halbgeschwister hat sie verlassen, kann er ihr doch in seiner braven Durchschnittlichkeit nicht das Leben bieten, für das sie geboren zu sein scheint. Die Ehe mit Shuggies Vater Hugh, einem Taxifahrer, wandelt Agnes` Leben gewiss nicht zum Besseren. Hugh hat weder Verständnis für seinen empfindsamen Sohn, noch Lust, sich allzu intensiv Gedanken um die Bedürfnisse seiner Frau zu machen.

Shuggie liebt seine Mutter so innig und bedingungslos, dass es mir das ein oder andere Mal schwer ums Herz wurde. Denn Agnes verfällt immer mehr dem Alkohol und Shuggie sieht es als seine Aufgabe an, sie zu retten.

Douglas Stuart hat ein Buch geschrieben, das, obwohl es oftmals erschütternd und tieftraurig ist, gleichzeitig eine Zärtlichkeit und Größe in sich trägt, die mich jubilieren lässt.

Hanser Verlag, geb., 496 Seiten, 26,00 €

Sylke Gebhardt



Marc Hoffmanns Kriminalroman „**Der Mathelehrer und der Tod**“ eignet sich wunderbar für all diejenigen, die Lust haben, einen unblutigen und witzigen Unterhaltungsroman zu lesen. Und überdies ist er natürlich ein hervorragendes LehrerInnengeschenk☺

Gregor Horvath ist Deutsch- und Geschichtslehrer und ein sympathischer Sonderling. Als der Hercule Poirot-Fan die Leiche seines aus dem Fenster gefallenen Kollegen, des Mathelehrers Michael Menzel, findet, ist sich die überlastete Polizei recht schnell sicher, dass es sich um einen Selbstmord handelt.

Aber Gregor glaubt nicht so recht daran, gibt es doch zu viele Ungereimtheiten. Gemeinsam mit Schülern aus seinem Deutschkurs macht er sich an die Ermittlung...

Es hat mir großen Spaß gemacht, dieses Buch zu lesen. Der Autor Marc Hofmann, selbst Gymnasiallehrer in Freiburg, versteht es, die pointierte Beschreibung von Schulwirklichkeiten mit interessanten Charakteren und einer amüsant-spannenden Krimihandlung zu verknüpfen. Gerne mehr davon!

(PS.: Band 2 „Horvath und die verschwundenen Schüler“ ist gerade erschienen)

Knauer Verlag, kartoniert, 270 Seiten, 9,99 €

Sylke Gebhardt

Ein hellsichtiger politischer Thriller über einen Sicherheitsapparat, der bis in höchste Kreise auf dem rechten Auge blind ist: „**Halder**“ von **Max Bronski**.

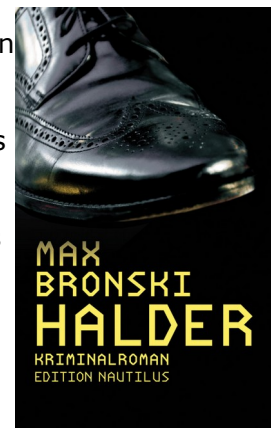
Kurt Halder, der Präsident des Verfassungsschutzes, macht sich auf den Weg von Köln nach München. Dort wurde ein Polizeiwagen nach der Methode „Nobelkarosentod“ abgepackt und dabei kam Kommissar Röhrich ums Leben. Die Polizei verdächtigt ein militantes linksradikales Netzwerk, was den Verfassungsschutz auf den Plan ruft. Halder entwickelt ein persönliches Interesse an dem Fall. Er nimmt zwei ehemalige RAF-Sympathisanten ins Visier, von denen er annimmt, dass sie ihren antikapitalistischen und antifaschistischen Kampf wieder aufnehmen wollen. Aber auch rechtsextreme Kreise sind in das Geschehen verwickelt. Der Ermordete gehörte einer subversiven Polizeigruppe an und verschickte Drohbriefe an Exponenten der linken Szene.

Schicht für Schicht seziiert Bronski dabei Halders familiäres, weltanschauliches und seelisches Innenleben und verknüpft es mit seinem Handeln als Verfassungsschützer.

Ein hochaktueller Stoff – Ähnlichkeiten mit realen Vorbildern sind nicht zu übersehen -, sehr spannend und mit viel Schwung geschrieben.

Edition Nautilus, kartoniert, 160 S., 16 €

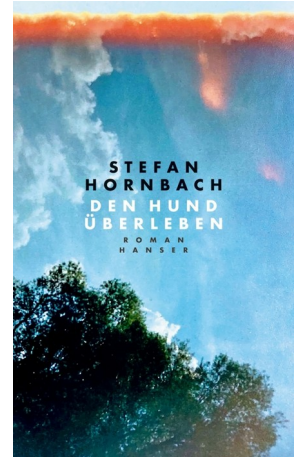
Wolfgang Meny



Eine große Bitte: Lassen Sie sich nicht abschrecken von der Thematik. Sie verpassen sonst einen großartigen Roman und mein Lieblingsbuch des Jahres: „**Den Hund überleben**“ von **Stefan Hornbach**. Lieblingsbuch deshalb, weil es ein sehr ernstes Thema mit so viel Unbeschwertheit und Humor, so überraschend leicht und locker, mit trockenem Witz und lakonischer Haltung erzählt.

In dem Roman geht es um Sebastian. Ein junger Mann, der ein unbeschwertes Studentenleben führt, bis er eines Tages ohne ersichtlichen Grund kollabiert und die schockierende Diagnose erhält, dass er an Krebs erkrankt ist. Sebastian kehrt zu seinen Eltern zurück und muss sich einer strapaziösen und langwierigen Chemotherapie unterziehen.

Hornbach schreibt in seinem Roman eine mitreißende und sprachlich starke Geschichte. Es geht um das endgültige Erwachsenwerden, den Umgang mit einer todbringenden Krankheit und über wahre Freundschaften in vielen Facetten: Zur Familie, dem Freund, der ehemaligen Klassenkameradin. Er schafft es mit sehr viel Feingefühl und Sensibilität, dass die LeserInnen mit Sebastian fühlen und mit ihm leiden. Lassen Sie sich unbedingt darauf ein und Sie werden ein Highlight dieses Literaturjahres entdecken.



Hanser, geb., 288 S., 22 €

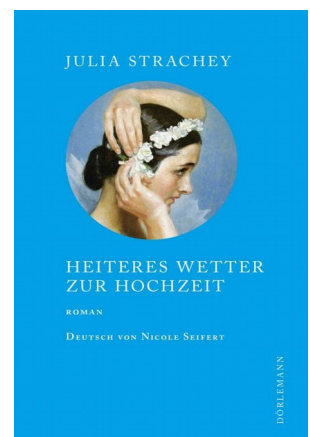
Wolfgang Meny

Ein tragikomischer, manchmal bitterböser Roman erschien erstmals 1932 in Virginia Woolfs Verlag Hogarth Press: „**Heiteres Wetter zur Hochzeit**“ von **Julia Strachey**. Nun wurde er ins Deutsche übersetzt.

Der schönste Tag im Leben? Von wegen ... Es ist ein ganz besonderer Tag in den zwanziger Jahren in einem Landhaus in Dorset: die junge Dolly Thatcham soll den älteren, etwas blassen Owen Bingham heiraten. Sie kennen sich erst einen Monat, aber er ist standesgemäß. Bald wird er als Diplomat nach Übersee gehen, und Dolly soll ihm zur Seite stehen. Eine perfekte Zeremonie ist geplant und wird auch erwartet. Unter den zahlreichen Hochzeitsgästen sind Dollys sich kammelnde Brüder, ihre verschrobenen Cousins, Kanonikus Dakin, der sie zum Altar führen soll, denn ihr Vater ist verstorben. Ältere Damen, teils mit einem „Gesicht, langgezogen wie ein Geigenbogen“ oder „gelb und faltig wie eine Aprikose im Laden“ warten bei einer Tasse Tee im Salon, während die Braut im Boudoir ihre Liebe zum Rum entdeckt und sich fragt, ob es wohl richtig ist, was sie tut.

Anwesend ist auch Joseph. Dolly und er waren im vergangenen Sommer für ein paar Wochen ein Paar. Er ist ein brummiger Charakter, nie zufrieden, sinniert ausschweifend, denn er zweifelt an Dollys Eheglück.

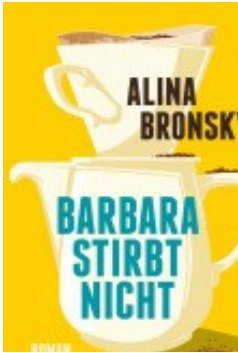
Über allem thront Mrs. Thatcham, Dollys Mutter. Leicht verwirrt taucht sie überall auf und verbreitet Chaos, denn nichts scheint so zu laufen wie geplant. Die Stimmung ist angespannt, es kommt zu Sticheleien und plötzlichen Heiterkeitsausbrüchen, während man auf das Erscheinen der Braut wartet. Und das Wetter? An diesem Märztag ist es kalt, stürmisch, kein laues Lüftchen weit und breit, aber Mrs Thatcham berichtet: „Ja – und dann hatten wir natürlich so wunderbar heiteres Wetter bei alledem! Die kleine Kirche sah so hübsch aus im Sonnenschein...“. Die gute Miene bleibt gewahrt, auf sehr englische, äußerst vergnügliche Art.



Dörlemann, geb., 160 S., 19 €

Carola Budéus

Auf (s)eine besondere Art hat mich der Roman „**Barbara stirbt nicht**“ von **Alina Bronsky** stellenweise wirklich zum Lachen gebracht, auch wenn er genau genommen nicht komisch ist.



Und sympathisch ist sein Protagonist, der reaktionäre, nörglerische und besserwisserische Walter Schmidt, zu Beginn des Romans auch kein bisschen.

Herrn Schmidts Welt gerät aus den Fugen, als seine Frau Barbara nach über fünfzig Jahren Ehe plötzlich bettlägerig wird. Sein ganzes Leben hat er in der Selbstverständlichkeit seiner Weltsicht gelebt: Barbara geheiratet, als er in der Pflicht stand (und ihr den Akzent ausgetrieben), Kinder mit ihr großgezogen, die Familie finanziell versorgt. Wirklich in Kontakt mit der Welt um sich herum stand er wohl nie und selbstverständlich hat er sich auch niemals in Barbaras Bereich, den Haushalt, eingemischt.

Da nicht sein kann, was nicht sein darf, ist er überzeugt, Barbara müsse nur mal gescheit essen, dann komme sie auch wieder auf die Beine und das Leben nähme wieder seinen gewohnten Gang und so beginnt er notgedrungen, für sie zu kochen und zu sorgen... und bewegt sich zum ersten Mal außerhalb seines selbstzentrierten Universums.

Bronsky beschreibt diesen unfreiwilligen Wandel in, wie ich finde, sehr gelungenem Ton: kritisch und mit warmer Ironie, klug und voller Mitgefühl. Ach, Walter...

Kiepenheuer und Witsch, geb., 256 S., € 20,00

Sylke Gebhardt

Kopfkino im besten Sinne des Wortes: In seinem neuen Roman „**Mr. Wilder & ich**“ zeichnet der englische Bestseller-Autor **Jonathan Coe** ein faszinierendes Porträt der Hollywood-Legende Billy Wilder.

Im Sommer 1976 lernt die Athenerin Calista durch einen verrückten Zufall einen witzigen Herrn mit österreichischem Akzent kennen, ohne zu ahnen, dass es das Kino-Genie Billy Wilder ist, Schöpfer von unsterblichen Filmen wie „Manche mögen's heiß“. Die Begegnung wird ihr Leben verändern. Als Dolmetscherin begleitet sie den Regisseur und seine glamouröse Filmcrew auf die griechische Insel Madouri, wo er seinen vorletzten Film dreht.

Billy Wilder ist zu diesem Zeitpunkt bereits am Ende seiner Karriere. Er hat seit eineinhalb Jahrzehnten keinen Kassenschlager mehr geschafft. Die „Jungs mit den Bärten“ haben in Hollywood das Ruder übernommen, was Wilder in die Sinnkrise treibt: Was ist das für eine Welt, in der Menschen wegen weißer Haie ins Kino gehen?

Jonathan Coe hat einen überaus warmherzigen Roman geschaffen und dabei keineswegs die Tragik in Billy Wilders Leben vergessen: Die Flucht aus Berlin im Jahr 1933 und die Rückkehr des jüdischen Exilanten in das zerstörte Europa. Eine Szene hat mich dabei ungemein berührt: Auf die Ausführungen eines Holocaustleugners stellt er dem die Frage: „Wenn die Konzentrationslager und die Gaskammern nur Einbildung waren, wo ist dann meine Mutter?“.



Ein kluger, witziger und unterhaltsamer Roman: Mit grandiosem englischen Humor und feiner Ironie zeichnet Coe ein schillerndes Bild des Meisters der Komödie. Billy Wilder hätte sicherlich einen tollen Film daraus gemacht. Aber Sie können ja selbst Ihr Kopfkino einschalten.

Folio Wien, geb., 280 S., 22 €

Wolfgang Meny

In ihrem Debüt „**Die Leuchtturmwärter**“ erzählt die englische Autorin **Emma Stonex** eine fiktive Geschichte in Anlehnung an eine wahre Begebenheit von 1990.

Am Silvestertag 1972 sollen die drei Leuchtturmwärter des „Maiden Rock“ im Meer vor Cornwall nach vielen Wochen Dienst von einer neuen Besatzung abgelöst werden. Als diese den Turm erreicht, fehlt von den Wärtern jede Spur, die Tür ist von innen verriegelt, der Tisch akkurat gedeckt, die Uhren sind zur gleichen Zeit stehengeblieben.

Die Betreibergesellschaft führt eine Untersuchung durch, aber die Männer bleiben verschwunden und werden für tot erklärt. 20 Jahre später recherchiert ein Schriftsteller, er interviewt die Ehefrauen, die nach wie vor mit der Ungewissheit leben und kaum in ein normales Leben zurückgefunden haben. Die Tragödie hätte sie zusammenschweißen können, hat sie aber auseinandergerissen.

Erzählt wird auf zwei Handlungs- und Zeitebenen: Zum einen sind es die letzten Wochen der drei sehr unterschiedlichen Männer auf dem Leuchtturm, die zunehmend angespannte Atmosphäre, die unberechenbare Kraft des Meeres, zum anderen die Aussagen und Erinnerungen der Frauen 20 Jahre später.

Stück für Stück klärt sich das mysteriöse Geschehen. Dabei offenbart sich so manches Geheimnis, tut sich so mancher Abgrund auf. Jedes Kapitel steigert die Spannung, lässt dabei genug Raum für die eigenen Spekulationen. Diese besondere Kombination aus Fakten und fiktiven Gedanken, spannend wie ein Krimi, hat mir sehr gut gefallen, deshalb – eine klare Leseempfehlung!

S. Fischer, geb., 432 S., 22 €

Carola Budéus



Der schmale Band „**Ein Weihnachtsabend mit Joachim Ringelnatz**“ versammelt Gedichte und Prosatexte. Mit skurrilem Witz, geistreichem Unsinn, aber auch mit Melancholie und Zartheit kleidet er die bevorstehende Zeit in Worte und beschert uns eine ganz eigene Einstimmung auf den Advent, das Weihnachtsfest und die Winterzeit.



Ebenfalls in der Reihe „Ein Weihnachtsabend mit...“ sind kürzlich

auch Anthologien von Hans Christian Andersen, Theodor Fontane, Rainer Maria Rilke und Wolfgang von Goethe erschienen.

Reclam, Tb., 84 S., 6 €

Carola Budéus